UDK 811.112.2’373.231
Izvorni naučni rad

Almina Lisičić-Hedžić

BEWERTUNGSPOTENTIAL VON PERSONENNAMEN IM DEUTSCHEN PLAGIATSDISKURS

Zusammenfassung

Personennamen oder Anthroponyme sind der Untersuchungsgegenstand der Anthroponomastik. Wie sie im deutschen Plagiatsdiskurs verwendet werden, wird in diesem Beitrag an den Namen Karl-Theodor zu Guttenberg und Annette Schavan aufgezeigt. Dabei geht es um Kollokationen und Modifikationen dieser Eigennamen, die eine charakterisierende Verwendung haben und damit bewertend sind. Es wird der Frage nachgegangen, ob sie mit einer zusätzlichen Bedeutungskomponente versehen sind und wie diese sprachlich realisiert ist. Der Gebrauch der beiden genannten Namen wird miteinander verglichen, um darzustellen, wie, aus welchen Gründen und zu welchem Zweck vor allem ihre Abwandlungen in den Pressetexten zum Einsatz kommen.

Schlüsselwörter*: Bewertung, Eigennamen, Personennamen, Plagiatsdiskurs, Karl-Theodor zu Guttenberg, Annette Schavan*

Einleitung

Eigennamen, Nomina propria oder Onyme sind Nominalgruppen, die auf den Namensträger referieren (vgl. Pafel/Reich 2016: 117), wodurch das Referenzobjekt „identifiziert und individuiert“ (Thurmair 2002: 88) wird. Im Gegensatz zu den Gattungsbezeichnungen, verweisen sie nicht „auf Objekte als Mitglieder von Klassen“ (Elsen 2007: 152), sondern referieren auf ein Individuum (vgl. ebd.), benennen Einzelnes (vgl. Gallmann 2006: 149). Die Eigennamen dienen der Identifizierung, während die Appellativa verallgemeinern (vgl. Schippan 2002: 63). Die beiden Klassen können sich überschneiden, wie z. B. bei *Röntgenstrahlen* und *guttenbergen* (vgl. ebd.; Frieling 2012: 7f.). Laut Seibicke (2008: 9) gliedert sich der Eigenname in zwei Bestandteile, den „überindividuellen“ Nachnamen und einen „individuellen“ Vornamen. Die Wahl eines Namens für eine Person ist zunächst arbiträr (vgl. Simonis/Simonis 2010: 8) und scheint auf den ersten Blick „naturgegeben und unkompliziert“ (Zifonun et al. 1997: 750) zu sein. Andererseits sind die Eigennamen

„sprachliche Zeichen, und als solche haben sie nicht nur eine Ausdrucks-, sondern auch eine Inhaltsseite, also eine Bedeutung“ (Seibicke 2008: 46). Wimmer (2001: 275) geht von drei Verwendungstypen von Eigennamen aus: nicht-referenzielle, referenzielle und charakterisierende Verwendung. Propria können zu Appellativa werden, indem bestimmte Wortbildungsverfahren angewendet werden, z. B. die Konversion und die Derivation (vgl. Gießgen 2002: 197), aber auch die Komposition und die Kürzung.

Die Namen *Karl-Theodor zu Guttenberg* und *Annette Schavan* im Plagiatsdiskurs

So wie die Personennamen in literarischen Texten auf die Charaktereigenschaften des Trägers hinweisen und eine metaphorische Bedeutung tragen können (vgl. Simonis/Simonis 2010: 15; Elsen 2007: 152), wird durch den Gebrauch und das Abwandeln von Namen in der Pressesprache das Gleiche angestrebt. Simonis/Simonis (2010: 17) gehen davon aus, dass in den Medien und medialer Kommunikation „die spezifische Rolle von Namen mit besonderer Deutlichkeit“ (ebd.) hervortritt.

[1] Außerdem sind Personennamen ein „besonders ökonomisches Referenzmittel“ (Thurmair 2002: 87), sodass man mit ihnen „mit geringem planerischem und artikulatorischem Aufwand“ (ebd.) referieren kann. Durch unterschiedliche Kombinationen und Variationen von Namen kann man „Sympathie und Antipathie zum Ausdruck bringen“ (Nübling 2015: 110). Darum sind sie ein geeignetes „Bewertungsmittel“ (Schippan 2002: 63).

Die Eigennamen *Annette Schavan* und *Karl-Theodor zu Guttenberg* stehen zunächst nur für die Personen, die so heißen. Ihr Bedeutungsumfang erweitert sich aber durch die Plagiatsskandale, sodass mit ihnen ein Wissen verbunden ist, welches Thurmair (2002: 88) als „außersprachliches Wissen“ bezeichnet, das historisch, politisch oder kulturell sein kann, sich unter anderem auf Personen bezieht und „Charakteristika oder Eigenschaften des Namentsrägers“ (ebd.) aktiviert.[2]

[1] „Namen haben die doppelte Eigenschaft, sowohl Gegenstände als auch Adressen von Kommunikation sein zu können. Namen stellen insofern besonders exponierte Punkte der Rede und medialen Äußerungen dar, die dazu disponiert sind, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und als ‚Aufhänger‘ und Anhaltspunkte weiterer Äußerungen zu dienen – eine Tendenz die sich in öffentlicher und massenmedialer Kommunikation verstärkt.“ (Simonis/Simonis 2010: 17)

[2] „Durch den Gebrauch von bestimmten Eigennamen wird Bezug genommen auf außersprachliches Wissen um die damit bezeichneten Referenzobjekte: das kann insbesondere historisches, politisches oder kulturelles Wissen sein und sich auf Personen, Orte, Daten, aber auch Institutionen beziehen; die ‚Reichweite‘ dieses Wissens ist kulturspezifisch, d.h. es gibt bestimmte Eigennamen und die Referenzobjekte, deren Kenntnis innerhalb einer Kultur allgemein vorausgesetzt wird und vorausgesetzt werden kann; das außersprachliche Wissen ist dann innerhalb einer Sprach- und Kulturgemeinschaft fest mit dem entsprechenden Namen verbunden.“ (Thurmair 2002: 88)

Eigennamen sind somit keine unsemantischen Einheiten, „die bloss identifikatorische oder individuierende“ (Wyss 2004: 8) Funktionen erfüllen, vielmehr sind sie die Auslöser verschiedener Assoziationen und Träger unterschiedlicher Konnotationen, die ihnen in einem kulturellen und historischen Kontext eigen sind (vgl. Simonis/Simonis 2010: 8).[3] Diese Konnotationen gehen nicht vom Namen, sondern von dem mit diesem Namen bezeichneten Objekt aus (vgl. Nübling/Fahlbusch/Heuser 2015: 14). Da der Referent erst in einem bestimmten Kontext identifiziert werden kann, weisen die Eigennamen eine starke Kontextabhängigkeit auf (vgl. Pafel/Reich 2016: 118). Um gezielt bestimmte mit ihnen verbundene Wissenssegmente zu aktivieren, werden im Plagiatsdiskurs die Namen *Annette Schavan* und *Karl-Theodor zu Guttenberg* in unterschiedlichen Formen verwendet und mit verschiedenen Zusätzen kombiniert.

Der Name *Schavan* ist im Korpus etwas über 1500 Mal zu verzeichnen und *Guttenberg* fast 1900 Mal.[4] Am häufigsten werden nur die Nachnamen, ohne jegliche Zusätze und überwiegend in der Funktion eines Subjekts verwendet.[5] Die reine Verwendung des Nachnamens hat die Aufgabe, eine Vertrautheit zwischen dem Textproduzenten und -rezipienten zu schaffen, um besser an den Rezipienten zu gelangen.[6] An zweiter Stelle nach ihrer Vorkommenshäufigkeit steht die Verwendung des Vor- und Nachnamens als einer Einheit[7], ebenfalls neutral. Am dritthäufigsten werden die Namen als vor- und nachgestellte Genitivattribute (*Guttenbergs* 297, *Schavans* 215) gebraucht. Bei dieser Verwendung ergibt sich die zusätzliche Bedeutung aus der Kombination mit dem Nomen, auf das sie sich beziehen.

167 Belege entfallen auf die Genitivattribute zu *Doktorarbeit/Dissertation/Promotion* u. ä. Dabei handelt es sich um den Genitivus auctoris, der den Schöpfer/den Autor ausdrückt, was aber besonders im Kontext der Plagiatsaffären interessant ist, da gerade die Autorschaft angezweifelt wird.

---

[3] „Die konnotativen Bedeutungsaspekte, die sich an einen bestimmten Namen knüpfen, bilden einen Spielraum, der historischem Wandel und semantischen Verschiebungen unterliegt und der, insoweit er den Angehörigen einer Kulturgemeinschaft oder einer sozialen Gruppierung bewusst ist, stets neu verhandelt und bestimmt wird.“ (Simonis/Simonis 2010: 8)

[4] Dieser Beitrag basiert auf den Untersuchungen im Rahmen meiner Doktorarbeit mit dem Titel „Der Plagiatsdiskurs in Deutscheland im Zeitraum 2011–2013“ (2018). Das Korpus besteht aus 279 Texten, die allesamt aus den Online-Ausgaben des Spiegel, der Süddeutschen Zeitung und der Zeit stammen. In diesem Artikel werden im Quellenverzeichnis nur die Texte aufgelistet, aus welchen die Beispiele, die im Rahmen dieses Beitrags auch präsentiert werden, stammen.

[5] Der Nachname *Guttenberg* in der Funktion eines Subjekts kommt 611, und der Nachname *Schavan* 451 Mal vor.

[6] Wenn die Hauptakteure nicht mit ihren Vollnamen genannt werden, sondern nur mit ihren Nachnamen, wird dadurch die Distanz zwischen der Zeitung und dem Leser verkürzt und das sogenannte „Wir-unter-uns-Gefühl“ vermittellt (Hristozova-Weiss 2009: 324).

[7] *Karl-Theodor zu Guttenberg* kommt 200 und *Annette Schavan* 361 Mal vor.

Guttenbergs wird an 45 Stellen mit den Substantiven kombiniert, die sein Verhalten und seine Reaktionen auf die Geschehnisse im Laufe der Affäre bezeichnen (*Verhalten, Vorgehen(sweise), Agieren, Entscheidung, Entschluss, Auftritt, Erklärung, Stellungnahme, Äußerungen, Rücktrittserklärung, Sicht, Statement, Worte, Einlassungen, Ankündigung, Behauptung, Argumentation, Bitte, Aussage, Entschuldigungen, Eingenständnis, Krisenmanagement, Versuch die Veröffentlichung zu verhindern, Verzicht, falsche Demut, Laune, Reaktionen*). Es sind darunter die Substantive am zahlreichsten, die für verbale Reaktionen stehen, wie *Erklärung, Stellungnahme*, *Statement, Entschuldigung* usw., was zeigt, dass Guttenberg wiederholt versucht hat, sich zu rechtfertigen und sein Geständnis und damit auch seinen Rücktritt hinauszuzögern.

Schavans kommt 17 Mal als Genitivus subiectivus vor in Kombinationen mit Substantiven vor, die das Verhalten von Schavan bezeichnen (*Verhalten, Reaktion, Stellungnahme, Ausführungen, Erklärung, Entscheidung, Schweigen, subjektive Erinnerung, Zustimmung, Wunsch, Bitten, Nachfrage, Unschuldsbekundungen, Klage*). Auch hier haben wir verbale Ableitungen, die auf Schavans Stellungnahmen (*Ausführungen, Erklärung, Unschuldsbekundungen* u. a.) oder ausbleibende Erklärungen (*Schweigen*) referieren.

Guttenbergs und *Schavans* in der Funktion eines Genitivus subiectivus, die sich auf Substantive beziehen, die semantische Gemeinsamkeit *des Zurücktretens vom Amt* aufweisen, kommen 26 Mal (als Attribut zu *Abgang, Rücktritt, Rückzug, als Rücktritt getarnter Sturz, Verzicht auf sein Bundestagsmandat*) bzw. 12 Mal (als Attribut zu *Rücktritt, Abschied, freiwilliges Ausscheiden aus dem Amt*) vor. Das zeigt, dass die Frage des Rücktritts eine bedeutende Rolle im Diskurs gespielt hat.

Doktorvater wird mit dem Nachnamen als Genitivattribut (Genitivus Possessivus[8]) kombiniert, *Guttenbergs* 24 und *Schavans* 10 Mal. Daraus geht hervor, dass die Rolle der Doktorväter ebenfalls verhandelt wurde. Ihnen wurde die Verantwortung zugewiesen, sie wurden aber keineswegs verurteilt, da der Vorsatz zum Plagiieren allein von den Plagiatoren ausging:

(1) ***Guttenbergs Doktorvater Peter Häberle*** habe ihm "vielleicht in einer Weise vertraut, die uns altmodisch erscheint", sagte Rixen. SZG54

[8] Hentschel/Weydt (2003: 172) bemerken, dass sich die possesiven Genitive nicht auf Besitzverhältnisse beschränken, sondern allgemein ‚Zugehörigkeit' ausdrücken.

(2) Kommt aber nicht, wie einige meinen, ***Guttenbergs Doktorvater*** viel zu billig davon? Dessen Gutachten ist im Lichte der Plagiate ja mehr als peinlich. Mag sein. Doch der Täuschende war Guttenberg – nicht der Doktorvater, der die Täuschung nicht erkannt hat. SZG57

Guttenbergs und *Schavans* werden mit den Substantiven, die ihre Verteidiger und Fürsprecher bezeichnen, 18 Mal (*Anwälte, Parteigenosse, politische Mitstreiter, Parteifreund, Rückhalt in der Union*) bzw. 18 Mal (*Sprecher, Anwälte, Unterstützer, Befürworter, Parteifreund, Förderer, Vertreter, Verteidiger, Fürsprecher*) kombiniert. Bei Guttenberg überwiegen possessive Genitive, die die Zugehörigkeit bezeichnen, sodass von seinen[9] *Anwälten*, *Parteigenossen* und *Freunden* die Rede ist. Bei Schavan kommt am häufigsten der Genitivus obiectivus vor, wonach sie unterstützt, gefördert und verteidigt wird. Das zeigt, dass sie mehr aktive Unterstützung erfahren hat, was daran liegt, dass ihr Plagiat nicht so eindeutig war wie der von Guttenberg.

Die Nachnamen als Genitivattribute beziehen sich auch auf die politischen Leistungen der Plagiatoren: bei Guttenberg 11 Mal (*Politik, Ministerium, Ministeramt, Amt als Verteidigungsminister, Karriere, Wehrreform, Aufstieg*) und bei Schavan 16 Mal (*Lebensleistung, Leistung, Bilanz, Verdienste, politische Karriere, Vorgeschichte, Arbeitsweise, Amtsführung und die Handlungsfähigkeit, Rat und Loyalität, Agenda*). Man will ihre Erfolge hervorheben, was vor allem durch den Genitivus subiectivus erreicht wird, wobei Guttenbergs schneller Aufstieg (*Guttenbergs Aufstieg*) und Schavans Leistungen und Arbeitsweise (*Schavans Leistung/Lebensleistung/Amtsführung/Arbeitsweise*) im Vordergrund steht. Der Genitivus auctoris in *Guttenbergs Wehrreform* und *Schavans Agenda* steht ebenfalls für die Leistungen der beiden Politiker. Mit dem Genitivus qualitatis *Schavans Loyalität* bezieht man sich auf ihre freundschaftliche Beziehung zur Kanzlerin Merkel, wobei aber gleichzeitig betont wird, dass sich ihre Vergehen damit nicht aufwiegen lassen.

Schavans als Genitivus subiectivus in den Phrasen *Schavans Guttenberg-Kritik, Schavans "Schämen" über den CSU-Hoffnungsträger zu Guttenberg, Schavans "Fremdschämen", Schavans berühmt gewordener Kommentar* bezieht sich auf ihre Äußerungen zur Plagiatsaffäre Guttenberg und die ihr vorgeworfene mangelnde Solidarität. Als es dann zu ihrer Affäre kommt, wird diese Aussage, wieder in Erinnerung gerufen, um es ihr vorzuhalten, als ob man sich freue, dass sie das erfährt, wofür sie bei Guttenberg kein Verständnis aufbringen konnte.

[9] Guttenbergs voller Name lautet *Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jacob Philipp Franz Buhl-Freiherr von und zu Guttenberg*.

Von Guttenbergs Vornamen[10] kommt im Korpus fast ausschließlich der Erstname[11] *Karl-Theodor* vor, der eigentlich auch ein Doppelname ist, immer in Verbindung mit dem Nachnamen. Die Folgenamen[12] werden in folgender Abwandlung angedeutet, indem sie durch andere verspottende und damit negativ wertende ausgetauscht werden:

(3) Allein auf Facebook gibt es zahlreiche Seiten, auf denen Karl-Theodor zu Guttenbergs Doktorarbeit höhnisch verhandelt wird, erinnert sei an "***Karl-Theodor Xerox zu Googleberg-Guttenberg***", "Guttenberg hat einen Doktor? SZG21

Hinzu kommt die Wirkung der Paronomasie[13] *Googleberg-Guttenberg*, womit durch den Gleichklang ein belustigender Effekt geschaffen wird.

Neben dem Vornamen *Karl* kommen im Korpus die Kurz- bzw. Koseformen *KT* und *Karl-Theo* vor. Was die Kose- und Spitznamen angeht, muss betont werden, dass sie nicht willkürlich gewählt werden, sondern nach „bestimmten Vorstellungen über Person, aber auch sozialen Stereotypen, so dass Personenbezeichnungen als Spiegel sozialer Stereotypen interpretiert werden können“ (Stocker 2004: 139). Durch solche Formen wird laut Thurmair (2002: 99) das Verhältnis des Sprechers zur bezeichneten Person ausgedrückt. Nach Barz (2006: 747) dient die Verwendung von Kurzwörtern „nicht nur der rationellen Kommunikation, sondern ist oft auch die von den Sprechern gewollte Kundgabe […] ihrer wohlwollenden Einstellung zu dem bezeichneten Sachverhalt“ (ebd.). So wird auf Guttenberg von seinen Fürsprechern mit der Kurzform *KT* referiert.[14] Auf diese Kürzung von seinem Rufnamen wird von Nübling/Fahlbusch/Heuser (2015: 176) hingewiesen:

> Eine besondere Namenmodifikation, nämlich die Namenkürzung zu sog. Buchstabierakronymen, kommt anderen Prominenten zu: Was genau man hiermit signalisiert (Nähe? Zugehörigkeit zum engeren Kreis? Fan?), ist u. W. noch nicht geklärt. Dominique Strauss-Kahn wurde in bestimmten Kreisen DSK, Karl-Theodor zu Guttenberg KT genannt.

[10] Seibicke (2008: 10) verwendet die Bezeichnung *Erstname* neben *Rufname* für den ersten Vornamen.

[11] Nach Nübling/Fahlbusch/Heuser (2015: 138f.) „manifestiert sich Prestige in Vielnamigkeit, sei es, wie beim Adel, durch mehrere Ruf- und längere FamN (zu Guttenberg trägt neun RufN), sei es durch Mittelinitialen (Kap. 7.4.1) oder durch Namenzusätze wie *Ministerin*, *Direktor*, *Dr*.“

[12] Nach dem Duden Universalwörterbuch (2007: 1259) ist eine Paronomasie ein „Wortspiel durch Zusammenstellen lautlich gleicher od. ähnlicher Wörter“.

[13] „**RufN** können zur KoseN-Gewinnung **gekürzt** und/oder **erweitert** […] werden.“ (Nübling/Fahlbusch/Heuser 2015: 174, Hervorheb. i. O.)

[14] „Bei positiven (hypokoristischen) Namen handelt es sich um **KoseN**, bei negativen (derogativen oder depreziativen) um **Schmäh oder SpottN**.“ (Nübling/Fahlbusch/Heuser 2015: 172, Hervorheb. i. O.)

Die Parteikollegen und Freunde nennen ihn *KT*, wenn es darum geht, ihn zu verteidigen:

(4) Kollege Alexander König äußert sich ähnlich: "Wir wissen, was wir an ***unserem KT*** haben und werden uns dadurch nicht verwirren lassen." SZG8

(5) Er gehe nun davon aus, dass Guttenberg die Kraft habe weiterzumachen und auch seine Familie ihn unterstütze, sagte Seehofer und fügte hinzu: "***Der KT*** wirft nicht hin." "***KT***" wird Guttenberg von Freunden genannt. SZG16

Guttenberg selbst verwendet die Kurzform in seiner Entschuldigung an die plagiierten Wissenschaftler:

(6) ***Ihr sehr ergebener KT Guttenberg*** SG8

Erstens kann er kein *Dr*. mehr setzen, und zweitens, erscheint er auf diese Weise naiver und menschlicher. Hinzu kommen die Zusätze *Ihr sehr ergebener*, die die Vertrautheit steigern und schmeicheln. Mit *ergebener*, das als veraltet gilt und heute in Briefschlüssen nicht verwendet wird (vgl. Ehlers 2017: 316), spielt Guttenberg auf seine adlige Herkunft an und möchte es als einen Vorteil für sich nutzen. Es ist anzunehmen, dass man eher dazu geneigt sein könnte, für *unseren* und *sehr ergebenen KT* Verständnis aufzubringen und ihm zu verzeihen.

Seine Befürworter nennen ihn *KT* bei einer Pro-Guttenberg-Demo:

(7) "***KT*** Deutschlands Zukunft", "***Ohne KT Deutschland ade***", "***KT*** ohne Dich = nix", ist auf Transparenten zu lesen. " ZG47

Mit dem Reim *ohne KT Deutschland ade* soll durch das lautlich wohlklingende und einprägsame Wortspiel, die Bedeutung Guttenbergs für die deutsche Politik hervorgehoben werden, als ob ohne ihn nichts funktionieren würde. Das weckt Zukunftsängste und soll Menschen dazu bewegen, Guttenberg zu schützen und sich für ihn einzusetzen.

Die hinter den Koseformen stehenden Absichten haben auch Guttenberg-Gegner erkannt und haben diese umgedeutet und ihn abwertend als *Vorbild Karl-Theo* bezeichnet:

(8) Ihre Gegner, die Demonstranten, haben *"**Vorbild Karl-Theo**"* und "Kanzlerin als Schutzpatronin von Betrügern" auf ihre Plakate geschrieben. SG6

Mit der Kurzform *KTG*, in welcher *Karl-Theodor* zusammen mit *Guttenberg* als ein Kurzwort erscheint, werden Guttenbergs Bewunderer zitiert. Damit setzt man sich negativ wertend mit dieser durch die Namenskürzung ausgedrückten Intimisierung auseinander:

(9) Bisher konnte der Beliebtheit von ***KTG***, wie ihn mancher Bewunderer nennt, nichts anhaben, […]. ZG20

Die letzten beiden Belege zeigen, wie Kosenamen zu negativ wertenden Spott- bzw. Schmähnamen[15] werden können.

In der Regel unterscheidet der Rufname den einen von den anderen Mitgliedern einer Familie (vgl. Seibicke 2008: 9). Bei Guttenberg ist dies nicht der Fall, denn ausgerechnet sein Großvater, der Autor des Buches *Fußnoten*, trug den gleichen Rufnamen wie er, was Guttenbergs Kritiker ausgenutzt haben. Auf die Namensgleichheit wird hingewiesen, um Guttenbergs Fehlern die moralische Intaktheit seines Vorfahrens gegenüberzustellen und ihn als den Verräter und Beschmutzer des Familiennamens und der damit verbundenen Vorstellungen und Prinzipien darzustellen:

(10) ***Ein anderer Freiherr zu Guttenberg*** hat vor langer Zeit schon passende Worte gefunden: "Am Ende zählt, ob er ist, was er vorgibt zu sein", schrieb 1971 der Großvater des Verteidigungsministers in seinem Buch. Sein Titel: Fußnoten. ZG21

Im folgenden Beleg wird *Karl* in einer Anspielung auf Märchen verwendet:

(11) Und mit einem Mal wirkt alles wie ***das Märchen vom ehrlichen Karl***. SG1

Hier ist eine zweifache Interpretation von *Karl* möglich: Märchengestalt und Märchenerzähler. Die Märchengestalt ist der frühere Guttenberg, der Hoffnungsträger und die Lichtgestalt. Da aber diese Vorstellungen enttäuscht wurden, ist jetzt von einem *Märchen* in der Bedeutung von *unwahre Geschichte* die Rede. Ein Märchenerzähler ist er, weil er allen etwas vorgespielt hat.

In ihrem metaphorischen Gebrauch vermitteln die Eigennamen die typischen Eigenschaften ihrer Träger und die entsprechenden Metaphern basieren auf dem Wissen, das nicht in den verwendeten Wörtern enthalten ist (vgl. Thurmair 2002: 91). Dabei handelt es sich um „ad hoc metaphorisch verwendete Eigennamen“ (Thurmair 2002: 92), deren Bedeutung sich ohne den Gesamtzusammenhang kaum erschließen lässt. Beim metaphorischen Gebrauch von Personennamen werden verschiedene Zusätze zu den Eigennamen verwendet oder bestimmte Wortbildungskonstruktionen damit gebildet (vgl. Thurmair 2002: 90). Zusammensetzungen mit Eigennamen, werden als onymische und deonymische Komposita bezeichnet[16]:

---

[15] Harnisch/Nübling (2004: 1908) sprechen von zwei Arten der Komposition mit Eigennamen: der Komposition, bei der Eigennamen gebildet werden und der Komposition, deren Resultate Appellativa sind. Das entspricht der onymischen und deonymischen Komposition.

[16] Für den Gebrauch von Schavans Namen mit dem Zusatz einer Amtsbezeichnung oder der politischen Rolle gibt es 107 und für Guttenbergs Namen 72 Belege

Die onymischen sind Eigennamen und die deonymischen haben einen Eigennamen als eine ihrer unmittelbaren Konstituenten, der mit einem Appelativum eine Verbindung eingeht (vgl. Fleischer/Barz 2012: 179). Der Name *Karl-Theodor* ist ein onymisches Kompositum, während sich bei der Zusammensetzung *Guttenberg-Dissertation* um ein deonymisches Kompositum handelt. Bei den Zusammensetzungen mit Namen als Grundwort ist im Korpus ein Beleg zu verzeichnen, die Zusammensetzung *Anti-Guttenberg*:

(12) Momentan jedenfalls schlägt eher die Stunde von Politikern wie Olaf Scholz, […] den sie Anfang der Woche in der SPD schon als »unseren ***Anti-Guttenberg***« feierten, was bedeuten soll: solide, anständig, nicht glamourös, aber verlässlich. ZG43

Der Name *Guttenberg* steht für Unzuverlässigkeit, Unsicherheit, für viel Schein und wenig Sein. Ein *Anti-Guttenberg* bietet das Gegenprogramm dazu, das *solide, anständig, nicht glamourös, aber verlässlich* ist. Dies ist als eine Empfehlung zu verstehen, nach welcher es gilt, anzustreben, alles zu sein, was Guttenberg nicht ist.

Die Komposita mit den Namen *Schavan* und *Guttenberg* als erster unmittelbaren Konstituente sind im Korpus 54 Mal zu verzeichnen (*Guttenberg-* 41, *Schavan-* 13). Die Zahlreichsten sind die Bezeichnungen für Gegner bzw. Verteidiger der Plagiatoren. Das zeigt, dass sich im Diskursverlauf zwei Gruppen mit entgegengesetzten Positionen gebildet hatten. Die dreimal größere Anzahl im Guttenberg-Korpus beweist, dass der Bedarf nach bildhafter und bewertender Ausdrucksweise im Guttenberg-Diskurs größer war und diese Affäre kontroverser diskutiert wurde. Die flgende Tabelle gibt eine Übersicht über diese Zusammensetzungen:

Semantische Gruppe	*Guttenberg-*	*Schavan-*
-Gegner 12	*Guttenberg-Allergiker* 4, (Anti-)*Guttenberg-Demonstration* 3, *Guttenberg-Kritiker* 2, *Guttenberg-Gegner* 1, *Anti-Guttenberg-Seiten* 1	*Schavan-Ankläger* 1
-Verteidiger 10	*Guttenberg-Anhänger* 3, *Guttenberg-Fans* 1, *Guttenberg-Sympathisanten* 1, *Guttenberg-Verteidigung* 1, *Pro-Guttenberg-Seiten* 1, *Guttenberg-Verteidiger* 1, *Guttenberg-Anwalt* 1	*Schavan-Verteidiger* 1
-Affäre 10	*Guttenberg-Affäre* 5, *Guttenberg-Debatte* 2	*Schavan-Debatte* 2, *Schavan-Affäre* 1
-Dissertation 8	*Guttenberg-Dissertation* 1, *Guttenberg-Plagiat* 1, *Guttenberg-Promotion* 1	*Schavan-Dissertation* 4, *Schavan--Arbeit* 1
Restliche Komposita 13	*Guttenberg-Berichterstattung* 2, *Guttenberg-Buch* 2, *Guttenberg-Schock* 1, *Guttenberg-Sturz* 1, *Guttenberg-Ministerium* 1, *Guttenberg-Privileg* 1, *Guttenberg-Biographie* 1, *Guttenberg-Comeback* 1, *Guttenberg-Interview* 1,	*Schavan-Rücktritt* 1, *Schavan-Nachfolger* 1, *Schavan-Vortrag* 1
Gesamt: 54	41	13

Tabelle 1: Zusammensetzungen mit *Guttenberg/Schavan* als erster unmittelbaren Konstituente

Die Adelsprädikate gehören zum Familiennamen (vgl. Seibicke 2008: 30) und sie konnotieren die Zugehörigkeit einer gesellschaftlichen Schicht (vgl. Thurmair 2002: 97). Guttenbergs Adelstitel ist eine weitere Besonderheit, wenn es um die Zusätze bei seinem Namen geht. So wird das *von* und *zu* in ironischen Wortspielen eingesetzt als eine Anspielung auf seinen vollständigen Namen mit dem Doktor- und Adelstitel. Die Umbildungen wie die folgende sind mit ihrer enormen Expressivität eine geistreiche komprimierte Kritik an Guttenbergs Plagiat:

(13) ***Dr. jur. a. D. von und zu Guttenberg*** SZG13

Die Verwendung der Namen *Guttenberg* und *Schavan* ist mit dem Zusatz ihres Amtes vor allem neutral[17]. Allerdings sind auch Belege zu verzeichnen, in welchen mit dem Zusatz der Amtsbezeichnung vor allem bei Schavan die Widersprüchlichkeit betont werden soll, dass sie als Bildungsministerin zu wissenschaftlichem Betrug bereit war. Damit bringt man zum Ausdruck, dass sich die Plagiate nicht durch die Verdienste als Minister entschuldigen lassen.

(14) In der Plagiatsaffäre um ***Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU)*** kritisiert der Düsseldorfer Uni-Rektor Michael Piper eine verzerrte Beurteilung aus politischen Gründen. "Weil es um eine verdiente Ministerin geht, sind die Maßstäbe plötzlich andere. Das hat nichts mit wissenschaftlicher Aufklärung zu tun", […]. SZSch25

Nach Wengeler (2010: 80) lassen sich mit den Ableitungen von Personennamen, den sogenannten Deonomastika (vgl. ebd.) „spezifische kommunikative Effekte“ (ebd.) erzeugen. Die von den Eigennamen abgeleiteten Verben entstehen unter anderem durch das Hinzufügen der Infinitivendung an den Nachnamen (vgl. Seibicke 2008: 57). Die deonomastischen Verben haben die Bedeutung „sich verhalten wie“ die Person, die den Namen trägt, der als Basis für die entsprechende verbale Ableitung dient. Der erste Typ sind laut Seibicke (ebd.) die Verben mit der Bedeutung: ‚nach dem Verfahren von X vorgehen; das Verfahren von X anwenden; etwas nach dem von X erfundenen Verfahren behandeln‘ (ebd.). Der zweite Typ sind die Verben mit der Bedeutung: ‚handeln, sich verhalten (sprechen/schreiben/denken usw. wie X‘ (ebd.). Dabei haben die Ableitungen des zweiten Typs meist spöttischen Charakter. Im Korpus zwar nicht vorhanden, aber sicherlich ein Wort, das an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf, weil es zu diesem zweiten Typ von deonomastischen Verben gehört, ist das Verb *guttenbergen*, das es auf Platz drei in der Rangliste für das Jugendwort des Jahres 2011 geschafft hat und synoym zu *abschreiben*,

[17] Deonomastika auf *–ist* stehen für Anhänger einer Richtung (vgl. Wengeler 2010: 82).

abkupfern und *plagiieren* verwendet wird (vgl. Frieling 2012: 7ff.). Als Basiswort haben wir hier den Namen *Guttenberg*, von welchem mit dem Infinitivsuffix *–en* das Verb *guttenbergen* abgeleitet worden ist (vgl. ebd.: 10). Solche höchst verspottenden und ironisierenden Bildungen haben eine negativ bewertende Funktion.

Zu den Deonomastika zählt auch die abwertende Bezeichnung *Schavanist*[18], eine Ableitung, mit welcher Schavan-Verteidiger verschmäht werden:

(15) Für ihn gipfelt die ganze Aufregung in dem Begriff "***Schavanist***", mit dem im Internet angebliche Schavan-Verteidiger geschmäht werden. SZSch61

Des Weiteren sind im Korpus die von den Eigennamen abgeleiteten Adjektive *guttenbergsche* und *schavansche* zu verzeichnen: *die guttenbergsche Version von Zivilcourage* (SG1), *das Ausmaß der guttenbergschen Verfehlungen* (ZG32), *Tragweite des guttenbergschen Wissenschaftsbetruges* (ZG38), *guttenbergsche Regelverletzung* (ZG38), *im Sinne schavanscher Maßstäbe* (SZSch47). Solche Relativadjektive sind Vergleichsbildungen, „mit denen jemandem oder einer Handlung eine Eigenschaft, wie sie für die in der Ableitungsbasis genannte Person typisch ist, zugeschrieben wird“ (vgl. Wengeler 2010: 84): *die guttenbergsche Version von Zivilcourage* ist die Version *der Zivilcourage wie sie bei Guttenberg zu finden ist*. Es handelt sich um etwas für die Person Spezifisches, wie man es sonst nicht antreffen kann. Soll vermitteln, dass Guttenbergs Verhalten so einmalig ist, dass sich sonst niemand auf diese Weise verhalten würde. In diesem Sinne sind diese Relativadjektive negativ wertend.

Zahlenmäßig auffällig[19] in allen Texten aus dem entsprechenden Teilkorpus ist das Vorkommen von Präpositionalattributen und –objekten mit *gegen*. Es wird ermittelt gegen Guttenberg und es werden Plagiatsvorwürfe erhoben und Strafanzeigen und –anträge gegen ihn gestellt. In Präpositionalobjekten kommt *gegen* 21 Mal vor (15 im Guttenberg- und 6 Mal im Schavan-Korpus). Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Vorkommen von *gegen* innerhalb von Präpositivattributen (115 Belege):

[18] Es waren insgesamt 136 Belege zu verzeichnen.

[19] Es waren insgesamt 79 Belege mit *Vorwurf* zu verzeichnen, was mehr als die Hälfte aller Belege für *gegen* + Eigenname des Plagiators ausmacht.

Struktur der Phrase	Guttenberg-Korpus 47	Schavan-Korpus 68
Attribut ...+ *gegen* + Eigenname	(Plagiats)vorwürfe + ... 28	(Plagiats)vorwürfe + ... 51
	Strafantrag + ... 7	(Plagiats)verfahren + ... 11
	(Straf)anzeige + ... 6	Entscheidung + ... 2
	Ermittlungen + ... 5	Plagiatsverdacht + ... 2
	Anklage + ... 1	Rücktrittsforderungen + ... 2

Tabelle 2: Vorkommen von *gegen* innerhalb von Präpositivattributen.

Die Anzahl an Belegen ist ein Hinweis darauf, dass sich viele Handlungen im Diskurs gegen die beiden Plagiatoren gerichtet haben und dass die Phase der Vorwürfe[20] eine entscheidende Rolle gespielt hat. Dass die unterstützenden Handlungen nicht mit gleicher Intensität betrieben wurden, lässt sich am Vorkommen von *für* mit der Bedeutung *zu Gunsten* oder *zum Vorteil von* in Kombination mit Schavans und Guttenbergs Eigennamen erkennen. In dieser Bedeutung und Distribution kommt *für* bei Schavan sechs und bei Guttenberg nur dreimal vor. Man *spricht sich für Schavan aus* (SSch9), *wirft sich für sie in die Bresche* (ZSch22), *es tut einem leid für sie* (ZSch31). Es ist die Rede von *Sympathiebekundungen* (ZSch12), *Rückendeckung* (SZSch14) und *Unterstützung für Schavan* (SZSch48). Für Guttenberg dagegen wird *eine Kerze angezündet* (SG5), *eine zweite Chance gefordert* (SZG32) und *christdemokratische Unterstützung organisiert* (ZG26). Der Rückhalt war im Gegensatz zu den gegen die Plagiatoren gerichteten Handlungen viel geringer. Vergleicht man die beiden Fälle, lässt sich festhalten, dass Schavan mehr Unterstützung als Guttenberg erfahren hat.

Weitere vier stark bewertende Bezeichnungen für Guttenberg, mit dessen Nachnamen in der syntaktischen Funktion einer nachgestellten engen Apposition (vgl. Helbig/Buscha 1999: 608; Heringer 2014: 127) sind: *Phänomen Guttenberg* (SG1), *Liebling Guttenberg* (SG6), *Zuschauermagnet Guttenberg* (SG6), *Zugpferd Guttenberg* (ZG20). Diese engen Appositionen werden in der IDS-Grammatik (1997: 2043) als Erweiterungsnomina bezeichnet:

> EWEITERUNGSNOMINA sind selbst nicht durch Attribute oder Determinative erweiterbare Supplemente zum Nomen. Sie operieren unmittelbar auf dem noch nicht erweiterten Nomen und folgen ihm in der Regel unmittelbar nach. In dieser Position sind sie immer unflektiert (als nomen invarians) und sind semantisch als restriktive Modifikatoren einzuschätzen. (ebd.)

Nach der IDS-Grammatik (vgl. ebd.) fungieren als nachgestellte Erweiterungsnomina vor allem Eigennamen, „wenn ihnen klassifikatorische Nomina bestimmter Art als Kopf der Konstruktion vorausgehen“.

[20] Es waren insgesamt 79 Belege mit *Vorwurf* zu verzeichnen, was mehr als die Hälfte aller Belege für *gegen* + Eigenname des Plagiators ausmacht.

Die oben genannten Bezeichnungen stehen zusammen mit ihren Erweiterungsnomina für die Gründe, warum man versucht hat, Guttenberg, trotz eindeutiger Beweislage gegen ihn, im Amt zu behalten. Er war außerordentlich populär, sodass man sich dadurch politische Vorteile erhofft hat.

Fazit

Die Eigennamen können unterschiedliche Funktionen haben, da ihr Gebrauch stark variiert und sehr vielfältig ist. Angefangen bei den Verharmlosungsversuchen durch die Verwendung des Kosenamens *KT*, das Vertrautheit, Nähe und Verständnis schaffen soll, gleichzeitig aber auch als Spottname verwendet wird, über die Eigennamen *Schavan* und *Guttenberg* in der Funktion des Genitivattributs, bei welchen sich die zusätzliche Bedeutungskomponente aus der Kombination mit dem Nomen, auf das sie sich beziehen, ergibt, über die deonymischen Komposita wie *Guttenberg-Allergiker* oder *Schavan-Sympathisanten*, über die Verwendung des Adeltitels bei Guttenberg und die entsprechenden negativ wertenden Umbildungen, bis hin zum deonomastischen Verb *guttenbergen*. Es ist deutlich geworden, dass sich im Diskursverlauf zwei entgegengesetzte Lager gebildet haben und dass sich ihre Auseinandersetzungen auf den Gebrauch von den Personennamen signifikant ausgewirkt haben. Durch die unterschiedliche Verwendung von ihren Namen werden die Namensträger charakterisiert und ihre Handlungen werden beurteilt. Damit haben sich die Personennamen als wirkungsvolle Bewertungsmittel bestätigt, denn sie können vielfältig umgebildet werden, um bestimmte Wirkungen zu erzielen.

Literatura i izvori

Izvori

1. Doktor der Reserve, Titelgeschichte, DER SPIEGEL 8/2011, 21.02.2011, [www.spiegel.de/ spiegel/print/d-77108483.html], abgerufen am 11.1.2015, SG1
2. "Akademische Übersprunghandlung", DER SPIEGEL 9/2011, 28.02.2011, [www.spiegel.de/spiegel/print/d-77222576.html], abgerufen am 11.1.2015, SG5
3. BUNDESREGIERUNG – Das Gespenst der Politik, DER SPIEGEL 10/2011, 05.03.2011, [www.spiegel.de/spiegel/print/d-77299721.html], abgerufen am 11.1.2015, SG6
4. PLAGIATE – Guttenberg sagt sorry, DER SPIEGEL 11/2011, [www.spiegel.de/spiegel/print/d-77435165.html], abgerufen am 11.1.2015, SG8
5. [www.sueddeutsche.de/politik/plagiatsvorwuerfe-gegen-guttenberg-die-angst-vor-der-halben-grosskatastrophe-1.1061666], 18.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG8
6. [www.sueddeutsche.de/politik/guttenberg-nimmt-zu-plagiatsvorwurf-stellung-doktor-a-d-guttenberg-1.1061966], 18.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG13
7. [www.sueddeutsche.de/politik/plagiatsaffaere-guttenberg-erwaegt-offenbar-ruecktritt-1.1062566], 21.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG16
8. [www.sueddeutsche.de/politik/guttenberg-plagiatsaffaere-der-leere-schein-der-wissenschaft-1.1062620], 21.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG20
9. [www.sueddeutsche.de/karriere/wissenschafter-ueber-plagiatsvorwuerfe-dr-strg-c-guttenberg-1.1063082,2.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG21
10. [www.sueddeutsche.de/politik/guttenberg-affaere-schavan-plagiatsaffaere-ist-keine-lappalie-1.1065495], 27.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG32
11. [www.sueddeutsche.de/karriere/abschlussbericht-zur-plagiatsaffaere-guttenberg-ist-die-arbeit-ueber-den-kopf-gewachsen-1.1095827], 11.5.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG54
12. [www.sueddeutsche.de/politik/abschlussbericht-zur-plagiatsaffaere-angenommen-man-glaubt-guttenberg-1.1096228], 12.5.2011, abgerufen am 11.1.2015, SZG57
13. Plagiats-Affäre, Guttenberg im Kreuzverhör, [www.zeit.de/politik/deutschland/2011-02/guttenberg-plagiat-parlament], 23.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG26
14. Karl-Theodor zu Guttenberg, Der Lügenbaron, [www.zeit.de/politik/deutschland/2011-02/guttenberg-wahrheit], 22.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG20

15. Plagiatsaffäre, Guttenbergs Rückhalt in der Union bröckelt, [www.zeit.de/politik/deutschland/2011-02/guttenberg-union-kritik], 22.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG21
16. Plagiate, Eine Frage der Ehre, [www.zeit.de/2011/09/N-Plagiat-Hochschulen], DIE ZEIT Nº 09/2011, 25.2.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG32
17. Plagiat-Dissertation, Professoren rebellieren gegen Guttenberg, [www.zeit.de/politik/deutschland/2011-03/guttenberg-professoren-doktoranden], aktualisiert 1.3.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG38
18. Karl-Theodor zu Guttenberg, Eine spaltende Persönlichkeit, [www.zeit.de/2011/10/Guttenberg-Ruecktritt-Folgen], DIE ZEIT Nº 10/2011, 2.3.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG43
19. Nach dem Rücktritt, Beifall und Hohn bei Guttenberg-Demos, [www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2011-03/guttenberg-demos], 5.3.2011, abgerufen am 11.1.2015, ZG47
20. BILDUNG – Auf Abruf, DER SPIEGEL 7/2013, 09.02.2013, [www.spiegel.de/spiegel/print/d-90931276.html], abgerufen am 11.1.2015, SSch9
21. [www.sueddeutsche.de/bildung/kritik-des-uni-rektors-piper-am-umgang-mit-schavan-die-massstaebe-sind-ploetzlich-andere-1.1501492], 20.10.2012, abgerufen am 11.1.2015, SZSch25
22. [www.sueddeutsche.de/politik/presseschau-zum-plagiatsfall-schavan-jetzt-ist-es-doch-passiert-1.1592611], 6.2.2013, abgerufen am 11.1.2015, SZSch47
23. [www.sueddeutsche.de/politik/bildungsministerin-verliert-doktortitel-opposition-fordert-ruecktritt-von-schavan-1.1592593], 6.2.2013, abgerufen am 11.1.2015, SZSch48
24. [www.sueddeutsche.de/bildung/entzug-von-schavans-doktortitel-die-beweise-waren-erdrueckend-1.1596597], 11.2.2013, abgerufen am 11.1.2015, SZSch61
25. PLAGIATSVORWURF, Düsseldorfer Uni-Rektor attackiert Schavans Fürsprecher, [www.zeit.de/studium/hochschule/2012-10/uni-piper-schavan], 20.10.2012, abgerufen am 11.1.2015, ZSch12
26. DISSERTATION, Schavan bestreitet erneut Plagiatsvorwurf, [www.zeit.de/studium/hochschule/ 2012-11/schavan-stellungnahme-plagiatsvorwurf], aktualisiert 10.11. 2012, abgerufen am 11.1.2015, ZSch14

27. PLAGIATSVORWURF, Trauerspiel mit Überlänge, http://www.zeit.de/2013/05/Kommentar-Schavan], DIE ZEIT Nº 05/2013, 24.1.2013, abgerufen am 11.1.2015, ZSch22
28. PLAGIATSVORWURF, Es wird eng für Schavan, [www.zeit.de/politik/deutschland/2013-02/schavan-plagiat-merkel-doktor-stimmung-koalition], aktualisiert 6.2.2013, abgerufen am 11.1.2015, ZSch31

Literatura

1. BARZ, Irmhild (2006), *Das Wort, Die Wortbildung, Die Wortbildung des Substantivs*, In: DUDEN, *Die Grammatik*, Band 4, Nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung 2006, überarbeiteter Nachdruck der 7., überarbeiteten und erweiterten Auflage, Herausgegeben von der Dudenredaktion, Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 720-751.
2. DUDEN (2007), *Deutsches Universalwörterbuch*, 6., überarbeitete und erweiterte Auflage, Herausgegeben von der Dudenredaktion, Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
3. EHLERS, Klaas-Hinrich (2017), *Selbstbezeichnungen in Briefen des 19. und 20. Jahrhunderts, Ein Kommunikationsproblem aus der Sicht zeitgenössischer Briefsteller und Sprachratgeber*, In: LINKE, Angelika/ SCHRÖTER, Juliane (Hrsg.), *Sprache und Beziehung*, Walter de Gruyter, Berlin, Boston, 288-311.
4. ELSEN, Hilke (2007), *Die Aufgaben der Namen in literarischen Texten - Science Fiction und Fantasy*, In: HAUBRICHS, Wolfgang (Hrsg.), Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 147: *Genealogische Diskurse*, J. B. Metzler Stuttgart, Weimar, 151-163.
5. FLEISCHER, Wolfgang/ BARZ, Irmhild (2012), *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 4. Auflage, völlig neu bearbeitet von Irmhild Barz unter Mitarbeit von Marianne Schröder, Walter de Gruyter, Berlin, Boston.
6. FRIELING, Stefanie (2012), *Schottern, googeln, guttenbergen: Die „Verben der Jahre“*, In: Sprachreport 2/2012, Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim, [ids-pub.bsz-bw.de/files/3507/Frieling_Schottern_Googeln_2012_2.pdf], abgerufen am 28.2.2018.

7. GIEßGEN, Martin-Dietrich (2002), *Die unvollständige Deonymisierung: Eigennamen in der Phraseologie des modernen peninsularen Spanisch*, In: Kremer, Dieter (Hrsg.), Onomastik, Band V, Onomastik und Lexikographie, Deonomastik, 197-224.
8. HARNISCH, Rüdiger/ NÜBLING, Damaris (2004), *Namenkunde*, In: BOOIJ, Gert/ LEHMANN, Christian/ MUGDAN, Joachim (eds.): *Morphologie, Ein Handbuch zur Flexion und Wortbildung*, 2. Halbband, Berlin, New York, 1901-1910.
9. HELBIG, Gerhard/ BUSCHA, Joachim (1999), *Deutsche Grammatik, Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Langenscheidt, Leipzig, Berlin, München.
10. HERINGER, Hans Jürgen (2014), *Deutsche Grammatik und Wortbildung in 125 Fragen und Antworten*, A. Francke, Tübingen.
11. HENTSCHEL, Elke/ WEYDT, Harald (2003), *Handbuch der deutschen Grammatik*, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Walter de Gruyter, Berlin, New York.
12. HRISTOZOVA-WEISS, Yordanka (2009), *Die Parlamentsdebatte: Regeln und Improvisation, Analyse der Parlamentsdebatte bezüglich der Angelobung der Regierung Alfred Gusenbauer und deren Darstellung in den Tageszeitungen*, Dissertation, Wien, [othes.univie.ac.at/8615/1/2009-12-09_0547708.pdf], abgerufen am 27.2.2018.
13. NÜBLING, Damaris/ FAHLBUSCH, Fabian/ HEUSER, Rita (2015), *Namen, Eine Einführung in die Onomastik*, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Narr Francke Attempto, Tübingen.
14. PAFEL, Jürgen/ REICH, Ingo (2016), *Einführung in die Semantik, Grundlagen – Analysen – Theorien*, J. B. Metzler, Stuttgart.
15. SCHIPPAN, Thea (2002), *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, Max Niemeyer, Tübingen.
16. SEIBICKE, Wilfried (2008), *Die Personennamen im Deutschen, eine Einführung,* 2. Überarbeitete Auflage, Walter de Gruyter, Berlin, New York.
17. SIMONIS, Linda/ SIMONIS, Annette (2010), *Namen in Literatur, Kultur, Medien. Kulturwissenschaftliche, sozialphilosophische und literaturwissenschaftliche Implikationen*, In: **Komparatistik Online**, 2010.1, 7-25, [publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/year/2011/docId/19260], abgerufen am 28.2.2018.

18. STOCKER, Christine (2004), *Kose- und Spitznamen als Spiegel sozialer Stereotype*, In: Bulletin VALS-ASLA (Association suisse de linguistique appliquée), Nr. 80, 139- 154, Neuchâtel, [doc.rero.ch/record/18271/files/16-stocker.pdf], abgerufen am 28.2.2018.
19. THURMAIR, Maria (2002), *Eigennamen als kulturspezifische Symbole oder: Was Sie schon immer über Eigennamen wissen wollten*, In: Anglogermanica Online, [epub.uni-regensburg.de/25138/1/thurmair1.pdf], abgerufen am 28.2.2018.
20. WENGELER, Martin (2010), *Schäubleweise, Schröderisierung und riestern. Formen und Funktionen von Ableitungen aus Personenamen im öffentlichen Sprachgebrauch*, In: Komparatistik Online 2010.1, 79-98, [publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/year/2011/docId/18244], abgerufen am 28.2.2018.
21. WIMMER, Rainer (2001), *Eigennamensemantik auf der Basis des Alltagssprachgebrauchs*, In: LEHR, Andrea u.a. (Hg.): *Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik*. H. E. Wiegand zum 65. Geburtstag, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 265-278.
22. WYSS, Eva Lia (2004), *What's in a name?, Zur soziokulturellen Bedeutung von Eigennamen*, Deutsches Seminar, Bulletin VALS-ASLA (Association suisse de linguistique appliquée) 80, 1-19, [doc.rero.ch/record/18260/files/05-wyss.pdf], abgerufen am 28.2.2018.
23. ZIFONUN, Gisela/ HOFFMAN, Ludger/ STRECKER, Bruno (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Walter de Gruyter, Berlin, New York (Schriften des Instituts für deutsche Sprache).

EVALUATIVE POTENTIAL OF NAMES IN THE GERMAN PLAGIARISM DISCOURSE

Abstract

Personal names or anthroponyms are the subject of study in anthroponomastics. This paper examines how they are employed in the German plagiarism discourse, focusing on the names Karl-Theodor zu Guttenberg and Annette Schavan. It explores the collocations and modifications of these names, which have a characterizing and evaluative usage. The paper investigates whether these names are endowed with an additional component of meaning and how this is linguistically realized. A comparison of the usage of the two names is made to illustrate how, for what reasons, and for what purpose their variations are applied in press articles.

Keywords*: Evaluation, names, plagiarism discourse, Karl-Theodor zu Guttenberg, Annette Schavan*